



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche

Deutsches Reich

Berlin, 1909

1. Nach der Kopfstärke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82695)

Dritter Abschnitt.

Einnahmen und Ausgaben in den Familien verschiedener Kopfstärke und Wohlhabenheit.

A. Einnahmen.

1. Nach der Kopfstärke.

Die Gestaltung der Einnahmen in den Familien verschiedener Kopfstärke ist, wie die Übersicht II S. 155 ergibt, die folgende. Es beträgt das durchschnittliche Gesamteinkommen überhaupt 2 192,08 M. Und zwar

bei den	74 Familien zu	2 Personen	2068,41 M.
" "	150 "	3 "	2017,22 "
" "	197 "	4 "	2110,75 "
" "	205 "	5 "	2230,43 "
" "	112 "	6 "	2450,39 "
" "	66 "	7 "	2282,65 "
" "	30 "	8 "	2218,73 "
" "	14 "	9 "	2569,33 "
" "	3 "	10 "	2764,18 "
" "	1 "	11 "	3028,65 "

Im großen und ganzen zeigt sich also mit steigender Personenzahl ein wachsendes Einkommen. Nun leuchtet ohne weiteres ein, daß die Hauptbestimmungsgründe für das Einkommen ganz andere sind als die Größe der Familie. Aber innerhalb derselben Berufs- und sozialen Schichten wird dieser Einfluß hervortreten. Wenn das auch hier der Fall ist, obwohl die gegenwärtige Erhebung sich auf immerhin recht verschiedene soziale Schichten — ungelernte, gelernte Arbeiter, untere, mittlere Beamte, Lehrer usw. — erstreckt, so kann die Ursache sein, daß in den verschiedenen Kopfzahlgruppen die verschiedenen Berufsclassen in etwa der gleichen Mischung vorhanden sind wie in der Gesamtheit der Familien.

Der Einfluß, den die Kopfstärke auf das Einkommen übt, ist dann ein verschiedenartiger. Einmal wächst mit der Familiengröße auch der Bedarf und nötigt damit zu vermehrten Anstrengungen zum Auffuchen neuer Einnahmequellen. Hiervon wird noch bei Besprechung der einzelnen Einnahmequellen die Rede sein. Sodann tritt aber auch selbsttätig eine Vermehrung der Einnahmen ein. Wachsender Familienumfang schreibt sich in der Regel von zunehmender Kinderzahl her, steht also im Zusammenhange mit dem Lebensalter des Ernährers. Beim Arbeiter pflegt nun allerdings der Arbeitsverdienst mit den Jahren nicht zu wachsen. Auch die oft mitverdienende Ehefrau wird, gerade wenn viele kleine Kinder da sind, in ihren Leistungen behindert werden. Dafür beginnen früh die Kinder selbst zu verdienen und dem Haushalte der Eltern einen Beitrag zu gewähren. Beim Beamten und Lehrer steigt das Gehalt mit zunehmendem Dienstalter, und so ergibt sich auch eine Beziehung zu der wachsenden Kinderzahl.

Hiernach ist zur Erläuterung der Entwicklung in obiger Zahlenreihe eine Teilung nach Einnahmequellen wünschenswert.

Folgende Übersicht gibt die durchschnittlichen Einnahmen verschiedener Herkunft für die Familiengruppen nach der Kopfzahl. Sie ist der Übersicht II des Tabellenwerks entnommen.

Familien zu	Zahl der Haushaltungen	Arbeitsverdienst des Mannes	Nebenerwerb des Mannes	Durchschnittliche Einnahmen in M.				
				Einnahmen der Ehefrau	Beitrag der Kinder	Untervermietung	Sonstige bare Einnahmen	Naturaleinnahmen
2 Personen	74	1804,59	24,16	96,56	—	23,34	112,10	7,66
3 "	150	1743,38	29,86	54,20	13,40	40,33	114,71	21,34
4 "	197	1759,89	59,84	53,49	13,85	47,12	156,62	19,94
5 "	205	1831,26	50,84	63,75	37,20	44,70	190,04	12,84
6 "	112	1908,42	75,49	69,23	40,54	54,77	283,61	18,33
7 "	66	1816,99	45,00	47,59	88,49	33,45	220,87	29,66
8 "	30	1731,08	54,59	41,31	120,09	88,04	154,91	28,71
9 "	14	1952,16	60,93	9,92	269,62	13,43	164,48	98,79
10 "	3	2059,03	146,07	62,42	322,33	52,00	122,33	—
11 "	1	1897,65	708,00	—	253,00	—	70,00	100,00
2—4 Personen	421	1761,87	42,89	61,31	11,26	40,52	133,86	18,27
5 und 6 Personen	317	1858,52	59,42	65,69	38,38	48,25	223,10	14,78
über 6 Personen	114	1818,06	58,30	41,28	126,65	45,55	192,67	37,74
überhaupt	852	1805,35	51,10	60,28	36,79	44,07	174,93	19,58

Es zeigt sich, daß der Arbeitsverdienst des Mannes mit einigen nicht unbeträchtlichen Abweichungen bei den kopfreicheren Familien im ganzen größer ist als bei den kleineren, und zwar nicht nur der im Haupterwerbe, sondern auch der Nebenverdienst. Die durchschnittliche Einnahme der Ehefrau hat dagegen mit wachsender Kopfszahl sinkende Tendenz aus den bereits angeführten Gründen. Ziemlich regelmäßig und erheblich steigt dagegen begreiflicherweise mit der zunehmenden Kopfszahl der Beitrag der Kinder. Eine

weniger regelmäßige Steigerung zeigt die Einnahme aus Untervermietung. Die sonstigen baren Einnahmen steigen nur bis zur Kopfszahl von 6 Personen, um dann wieder zu sinken.

Die Naturaleinnahmen wachsen im ganzen mit zunehmender Kopfszahl.

Die prozentuale Verteilung der Einnahmequellen nach der Kopfszahl der Familien zeigt folgende Übersicht:

Familien zu	Zahl der Haushaltungen	Vom Hundert der Einnahmen entfallen auf						
		Arbeitsverdienst des Mannes	Nebenverdienst des Mannes	Einnahmen der Ehefrau	Beitrag der Kinder	Untervermietung	Sonstige bäre Einnahmen	Naturaleinnahmen
2 Personen	74	87,2	1,2	4,7	—	1,1	5,4	0,4
3 "	150	86,4	1,5	2,7	0,7	2,0	5,7	1,0
4 "	197	83,4	2,8	2,5	0,7	2,2	7,4	1,0
5 "	205	82,1	2,3	2,9	1,7	2,0	8,5	0,5
6 "	112	77,9	3,1	2,8	1,7	2,2	11,6	0,7
7 "	66	79,6	2,0	2,1	3,9	1,5	9,7	1,2
8 "	30	78,0	2,4	1,9	5,4	4,0	7,0	1,3
9 "	14	76,0	2,4	0,4	10,5	0,5	6,4	3,8
10 "	3	74,5	5,3	2,2	11,7	1,9	4,4	—
11 "	1	62,7	23,4	—	8,3	—	2,3	3,3
2—4 "	421	85,1	2,1	3,0	0,5	1,9	6,5	0,9
5 u. 6 "	317	80,5	2,6	2,8	1,7	2,1	9,7	0,6
über 6 Personen	114	78,3	2,5	1,8	5,5	2,0	8,3	1,6
Überhaupt	852	82,4	2,3	2,7	1,7	2,0	8,0	0,9

Die Übersicht läßt ein verhältnismäßiges Zurücktreten sowohl des Arbeitsverdienstes des Mannes wie der Einnahmen der Ehefrau bei zunehmender Kopfszahl erkennen, während der Beitrag der Kinder stark steigende Bedeutung hat. Die Einnahmen aus Untervermietung erreichen ihren Höhepunkt bei den Familien mit 8, die sonstigen baren Einnahmen bei denen mit 6, die Naturaleinnahmen bei denen mit 9 Personen.

2. Nach der Wohlhabenheit.

Interessanter als die Gestaltung der Einnahmen bei verschiedener Kopfszahl ist die bei verschiedener Wohlhabenheit der Familien.

Die Wohlhabenhkeitsstufen sind in der ganzen Erhebung, und so auch in der Übersicht II des Tabellenwerks über die Einnahmen nicht nach dem Einkommen gebildet, sondern nach der Gesamtausgabe. Gewiß wäre es theoretisch richtiger, die Stufen nach den Einnahmen zu bilden, da diese und nicht die Ausgaben den Grad der Wohlhabenheit bestimmen. Allein in den Familien kleineren Einkommens, auf die sich die vorliegende Erhebung erstreckt, sind die Ausgaben durchweg annähernd gleich hoch wie die Einnahmen, insbesondere, da auch die Ersparnisse in Form von Einzahlungen auf Sparkassenbücher usw. unter den Ausgaben verzeichnet sind. Man würde also, wenn über die Einnahmen gleich gut Buch geführt wäre, wie über die Ausgaben, bei Bildung der Wohlhabenhkeitsstufen nach dem Einkommen zu gleichen Ergebnissen gelangen wie bei der nach den Ausgaben. Nun sind aber tatsächlich die Einnahmen nicht gleich sorgfältig aufgezeichnet wie die Ausgaben, was sich nicht nur aus dem häufigen Vorkommen von Fehlbeträgen unwahrscheinlicher Höhe (s. oben), sondern auch aus zahlreichen anderen Anzeichen ergeben hat.

Hiernach mußten die Ausgaben als der bei weitem zuverlässigere Maßstab auch für die Wohlhabenheit angesehen werden. Dabei muß in Kauf genommen werden, daß die Familien, die tatsächlich mit Fehlbeträgen gewirtschaftet haben, unter Umständen in eine zu hohe Wohlhabenhkeitsstufe eingereiht sind. Doch dürfte unter den an der Erhebung beteiligten Familien sich kaum eine einzige befinden, die erheblich über ihre Verhältnisse gelebt hat.

Zunächst sei das durchschnittliche Gesamteinkommen betrachtet, das sich bei der Gesamtheit der 852 Familien auf 2 192,08 M. belief. Es stellte sich innerhalb der einzelnen Stufen, wie folgt:

Stufe	Zahl der Familien	Gesamtausgabe von M.	Durchschnitts-Einkommen M.
1	13	unter 1200	1 121,15
2	171	1200—1600	1 449,78
3	234	1600—2000	1 816,10
4	190	2000—2500	2 196,78
5	103	2500—3000	2 643,80
6	102	3000—4000	3 243,14
7	34	4000—5000	3 873,17
8	5	über 5000	5 602,07
1—3	418	unter 2000	1 644,83
4—5	293	2000—3000	2 353,92
6—8	141	über 3000	3 478,71

Es ist eine selbstverständliche Folge der vorgenommenen Gruppenbildung, daß das Durchschnittseinkommen mit jeder Stufe steigt. Es weicht von der durchschnittlichen Gesamtausgabe, wenigstens in den unteren Stufen, nur unerheblich ab.